

Gedichte

Autor(en): **Blau, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 4
XXII. Jahrgang
1932

Bern,
23. Januar
1932

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Gedichte von Albert Blau (gestorben 21. August 1931).

Excelsior.

Daß Trost und Mut dem Herzen werde,
Gellebte, wenn du traurig bist,
Senk' nicht den Blick zur stummen Erde,
Die selber kalt und dunkel ist.
Blick' aufwärts nach den goldnen Sternen,
Sie winken dir mit traurem Schein,
Schwing dich empor nach lichten Fernen,
Die Hoffnung siegt, hin ist die Pein!
Früh morgens blicke auf zur Sonne,
Sie spendet Kraft und spendet Licht,
Und ihre Wärme bringt dir Wonne,
So es an Liebe dir gebiicht.

Kämpfe.

Den Kampf ums Dasein hilft der Freund dir kämpfen.
Ja, er vermag der Neider Groll zu dämpfen,
Deckt dich mit seinem Schild, wenn Feinde drohen,
Wenn rings um dich des Kampfes Blitze lohen.
Doch deine Seelenkämpfe tief im Herzen:
Der Liebe Leid, des Irrtums bittere Schmerzen,
Die Schuld, die bleiern deine Schulter drückt,
Des Zweifels Qual, die deinen Sinn berückt,
Sie allesamt, die deinen Frieden stören,
Die Schicksalsgeister mußt du selbst beschwören.
Willst du den goldnen Frieden dir erringen,
Nimm auf den Kampf und lerne dich bezwingen!

Zuflucht.

Verfuche, still dein Leid zu tragen,
Hab am Entfagen deine Lust,
Und in der Trübsal ersten Tagen
Versenk den Blick in deine Brust!
Was du in Lieb', durch Kraft des Strebens,
Im eignen Herzen dir erbaut,
Sei dir am dunklen Tag des Lebens
Ein Hort des Friedens warm und traüt.

Das Haus mit den drei Türen.

Von Wilhelm Schäfer.

(Copyright by Georg Müller, München.) 4

2.

Die Frau Eugenie war am Abend, als sie den Wagen abratern hörte, durchaus nicht zu Bett gegangen. Zuerst hatte sie eine Weile Patience gelegt nach ihrer Gewohnheit, bis ihr die Geduld über den widrigen Karten ausging. Weder die Elf noch der halbe Mond wollten geraten; so packte sie zuletzt die Karten ein, stellte das Mahagonikästchen zur Seite und legte ihre Hände, denen sie dabei zugesehen hatte, nebeneinander auf den Tisch. Sie fand, daß die Hände immer noch schmal waren, nur das blaue Wurzelwerk der Adern verdarb ihre Form.

In diesem Augenblick geschah es, daß ein Nachtfalter seine Flügel an der Stehlampe im Licht der Birne zerstäubte und herab fallend auf ihrer linken Hand sitzen

blieb wie unten am See der Bläuling. Sie war nicht furchtsam, nur abergläubisch, und wie einen Abgesandten des Todes sah sie das rotbraune Tier an, das mit den pelzigen Fühlern flatterte, bis sie es in die hohle Rechte nahm und vor das Fenster setzte.

Darüber hörte sie unten den Schnellzug nach Brunnen hinab rollen; und weil der Wagen des Doktors kaum mehr als eine Viertelstunde herauf brauchen konnte, ging sie hinaus auf die Terrasse, die dem Hedigerhaus mitten vorgebaut war, ihn da zu erwarten.

Sie hatte einen wollenen Schal umgeschlagen, und die Nacht war so lau, daß sie sich unbesorgt in einen der Korbfessel setzte. Wenn der Schmetterling Recht hätte, wäre uns Dreien geholfen! dachte sie und überlegte ihr Hauswesen